

nicht nur die erstaunliche Belesenheit des Autors in entlegenen Schriften (besonders in der alchemistischen und astrologischen Literatur, von welcher letzterer die „Weissagung“ des Johannes Lichtenberger von 1488 im Mittelpunkt steht), sondern bewundert die in vielen Einzelheiten zu neuen Einsichten führende Unbefangenheit, mit der hier ein „Laie“ spezifisch historische Quellen neu gelesen hat. Wie das bedeutende Buch sorgfältige Versenkung und Erwägung fordert, so bedürfen sowohl die These wie die Beweisgänge einer kritischen Auseinandersetzung, die ich mir für einen andern Ort vorbehalte.

H. Heimpel.

Wilhelm Abel, Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Agrargeschichte Deutschlands (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, hg. von G. Franz und Fr. Lütge 1) Jena 1943, G. Fischer, VI u. 165 S. — Der Vf. behandelt die Wüstungsfrage für das spätere MA. und geht dabei von der Auffassung, die er dann auch nachzuweisen sucht, aus, daß das spätere MA. ein Zeitalter des wirtschaftlichen Niederganges gewesen sei, der sich besonders in der Agrarwirtschaft auswirkte und durch ein starkes Ansteigen der Wüstungen äußerte. A. hat die Grundgedanken seiner Schrift von der Arbeit A. Grunds über die Veränderungen der Topographie im Wiener Wald und Wiener Becken, die in einem Anhang eine Übersicht über die Wirtschaftsgeschichte Niederösterreichs im späteren MA. gibt, übernommen und will einen Überblick über ganz Deutschland, ja darüber hinaus über ganz Europa mit Ausnahme Rußlands geben; er stützt sich bei seinen Ausführungen auf die Literatur, eigene Quellenforschungen hat er nicht gemacht. Im besonderen nimmt er die Preisentwicklung als Grundlage für seine Theorie und stellt einen Rückgang der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse fest, während die der gewerblichen oder Bergbauprodukte diesen Rückgang nicht mitmachten. Daraus habe sich ein allgemeiner wirtschaftlicher Niedergang ergeben, sodaß auch Grund- und Landesherren, Kurie und Kaiser verarmten (S. 165). Das unzweifelhafte Aufblühen des deutschen Städtewesens kann nach Abel dieses allgemeine Urteil nicht ändern. — Wir können unsere Bedenken gegen diese Auffassung nicht unterdrücken, zumal die allgemeine historische Grundlage, auf der A. aufbaut, schmal und wenig tragfähig ist. Denn wenn er feststellt, daß durch Bayern, Sachsen, Schlesien und Brandenburg mordend und plündernd die Hussiten zogen, in die Ostmark Türken und Mongolen einfielen (S. 54), so wird man dem gegenüber erhebliche Abstriche machen müssen. Wenn er die finanziellen Schwierigkeiten von König Ruprecht, von den Kaisern Sigismund, Friedrich III. und Maximilian auf die Not der Bauern zurückführt (S. 135), dann stellt sich der Vf. auf einen Standpunkt, der von den mit der Geschichte der allgemeinen Politik und der Finanzwirtschaft dieser Herrscher einigermaßen vertrauten Historikern kaum geteilt werden wird. Der Rückgang der Preise, den der Vf. allgemein feststellen zu können glaubt, läßt sich auf der schwankenden Grundlage von Preisberechnungen aus verschiedenen Zeiten, nach verschiedenen Methoden, aus verschiedenen Gegenden nicht mit einer allgemein gültigen Sicherheit und Genauigkeit beweisen; es bleiben hier sehr begründete Bedenken bestehen. Die von A. Grund, der Geograph, nicht Historiker war, etwas allzuleicht aufgestellten Theorien haben sich längst als einseitig erwiesen, das Gesamtbild Grunds bedarf grundlegender Korrekturen. Das scheint A., der die niederösterreichische Geschichte nicht genau kennt, entgangen zu sein. Daß er statt selbst Quellenstudien wenigstens für einzelne Gegenden, einzelne